

alten Frescogemälde hinter dem neueren Putz hervor. Statt der Decke begegnet der Blick dem rohen Zimmerwerk des Daches.

Die Eintheilung der hinter den beiden Sälen an der Langseite der Hofhallen belegenen aber von dorthier nicht unmittelbar zugänglichen Gemächer von durchgängig 8 m Tiefe ist aus dem Grundriß ersichtlich. Vier derselben sind durch hochliegende rechteckige Fenster (vgl. den Holzschnitt Nr. 98) vom Hofe her allerdings nur mäßig hell erleuchtet. Das fünfte Zimmer ist ganz fensterlos und entlehnt nur bei geöffneten Thüren ein schwaches Dämmerlicht aus den benachbarten Räumen. Gleichwohl ist gerade dieses Gemach durch einen besonders reich verzierten Kamin, welchen ich auf Tafel 4 dargestellt habe, und durch schöne Entarsia-thüren ausgezeichnet. Man darf daher wohl annehmen, daß dieses Zimmer die herzogliche Familie an langen Herbst- und Winterabenden in traulichem Verein um den Kamin versammelt sah. Zugleich vermittelt es auch die Verbindung der Hauptsäle mit den kleineren Gemächern und Oertlichkeiten, die, dem intimeren Alltagsleben vorbehalten, von dem Baumeister in einem östlichen Anbau an die älteren Gebäudetheile untergebracht sind. Ein Flur schließt sich zunächst an mit einer eingebauten kleinen Kammer, welche man als Dienerstube deuten möchte. Von dem Flur gelangt man einerseits durch die dritte der oben erwähnten Thüröffnungen in den großen Hof, andererseits zu der alle Stockwerke untereinander verbindenden hellen und geräumigen Wendeltreppe. Interessant ist auch der bequeme wie zum Plaudern eingerichtete doppelsitzige Abtritt.

Ein der südöstlichen Seitenfront des mittelalterlichen Baues hinzugefügter Anbau umfaßt zwei ganz eigenartige Räumlichkeiten. Zunächst eine den ganzen Tag über der Sonne zugängliche helle gewölbte Gallerie von 3,3 m Breite und fast 14,0 m Länge. Der nebenstehende Holzschnitt stellt



Nr. 99. Schlußstein der Kreuzgewölbe im Hauptgeschofs des Palazzo Ducale.

die wirkungsvoll gearbeiteten Schlußsteine dar, welche wie in den Hofumgängen so auch in dieser Halle die sonst ganz schmucklosen Kreuzgewölbe auszeichnen. Hier mag der leutselige Herzog seine Audienzen ertheilt und aus dem breiten architektonisch bedeutsam ausgestatteten Fenster an der Stirnseite der Gallerie freudigen Blickes auf sein lachendes gesegnetes Land hinausgeschaut haben. Wenn er aber mit einem bevorzugten Gaste zu tief sinnigem Gespräch oder allein zu ernsten Studien sich zurückziehen wollte, dann öffnete er die kleine Pforte in der anderen Stirnwand und befand sich in seinem eigensten Heim, einem kleinen schiefwinkligen Kämmerlein von nur 10 bis 11 Quadratmeter Grundfläche, ringsum und in den tiefen Thür- und Fensternischen kunstvoll getäfelt und mit reicher farbenprächtiger Cassettendecke überdeckt. Ein Schmuckkästchen herrlichster Frührenaissancekunst. Noch sah ich dasselbe, wenn auch im Zustande arger Verwahrlosung im Jahre 1873. Jetzt findet auch dort der Besucher nur kahle Wände. Immerhin freut es mich, von der Einrichtung dieses köstlichen Kämmerleins eingehend berichten und deren Verbleib nachweisen zu können, was ich leider in Betreff der andern nach verschiedenen Seiten hin verkauften Kunstschätze des Palazzo Ducale nicht zu thun vermag. Das Geheimcabinet des Herzogs Federigo befindet sich seit dem Jahre 1875 wohlgeborgen in der sogenannten Villa Piccolomini in Frascati am Albaner-Gebirge, deren jetziger Besitzer, der Principe Lancelotti in Rom es für 7000 Lire, wie es heißt, erworben und einer eingehenden Restauration unterworfen hat. Da die leichte Zugänglichkeit an der jetzigen Stätte mir nicht verbürgt ist, lasse ich eine genaue Beschreibung

hier folgen. An einem anderen Orte*) habe ich schon die Gründe entwickelt, die mich veranlassen mußten, die Entarsia- und Holzschnittwerke, an welchen Umbrien so reich ist, bei meinen Publicationen umbrischer Baudenkmale auszuschließen.

Bis zur halben Höhe des Zimmerchens war zur Zeit meines Aufenthalts in Gubbio die Wandverkleidung noch vollständig erhalten. Sie besteht aus einer bis zum rings umlaufenden Abschlußgesims durchweg glatten, über und über mit dem interessantesten und mannigfaltigsten Schmuck eingelegter Holzarbeit überzogenen Täfelung. Die Verkleidung der tiefen Thürleibung gleich beim Eingang zeigt noch eine einfache Theilung in große Füllungen, deren Umrahmungsfriese an den Ecken und in den Mitten schöne Rosetten und Palmetten zieren. Die Füllungstafel in der Deckenverkleidung der Thürnische enthält in einem mächtigen Eichenlaubkranze das große Wappen der Montefeltre und den Namenszug FE · DVX . Die Täfelung des Cabinets selbst nebst der geräumigen Fensternische stellt in trefflicher Imitation über einer scheinbar rings herum geführten Sitzbank, von der einige Sitztafeln aufgeklappt erscheinen, damit man die schön ausgelegte Unteransicht derselben bewundern könne, eine Reihe von halb geöffneten Wandschränken dar, in deren Fächern ein buntes Durcheinander der verschiedenartigsten Gegenstände zur Schau tritt. Hier findet man fast Alles vertreten, was dem Leben eines fein gebildeten Edelmanns jener Zeit wechselvolle Unterhaltung bieten konnte. In dem zur Hälfte offen stehenden Schranke neben dem Fenster hockt ein Papagei in seinem Käfig. Gegenüber dem Schrank sieht man ein Lesepult mit aufgeschlagenem Buche darauf. Daneben ein Dintefäß mit Federn. Ein dritter Schrank birgt einige astronomische Apparate, einen Himmelsglobus, einen Quadranten und dazu gewichtige Folianten. In dem vierten werden musikalische Instrumente aufbewahrt, eine Orgel, Mandoline, Geige und Flöten. Es folgen drei Schränke mit Büchern größeren und kleineren Formats; dazwischen in malerischer Unordnung Trinkhorn, Bürste, Salbenbüchse, Tamburin und Harfe, ja auch der hoch und werth gehaltene Hosenbandorden, der den Erbauer des Palastes schmückte. Dann wieder Zirkel und Winkel, eine Sanduhr und noch eine Mandoline. Der vorletzte Schrank umschließt im oberen Fach ein Buch, dabei einen Dolch und den Weinhumpen, im unteren Fach eine Trommel und eine Pfeife. Schwere Waffen endlich erfüllen den letzten Schrein, der Prunkhelm mit einem Adler gekrönt, der das herzogliche Wappen mit dem rechten Fange hält, die Stahlhandschuhe und der Streitkolben des berühmten Kriegsmannes. Die halbgeöffneten Schrankthüren sind als durchbrochenes Gitterwerk dargestellt, so daß, auch wenn man sich dieselben geschlossen denkt, der Inhalt jeder Abtheilung erkennbar geblieben wäre. Die einzelnen Schränke werden durch zierliche cannelirte korinthische Pilaster von einander getrennt, und ein jeder für sich ist außerdem mit einer schmalen aus saumartigem Flechtband gebildeten Einrahmung umzogen. Durch die an ihren Vorderflächen mit feinen Ornamentfüllungen versehenen Postamente der Trennungspilaster wird wiederum in passender Weise der Sockel der Schränke gegliedert, welcher reich und geschmackvoll verziert den Sitzbänken als Rücklehne dient. Alles bisher Beschriebene ist, wie gesagt, nur in Entarsia imitirt dargestellt. Es folgt aber dann, außer in der Fensternische, über den Pilastern ein plastisch mit Perlschnur und Kymation ausgestatteter Architrav. Darüber ein Fries, der in goldenen Lettern auf dunkel schwarzblauem Grunde die nachstehende Inschrift trägt:

*) vgl. Assisi, c. 1. S. Francesco.